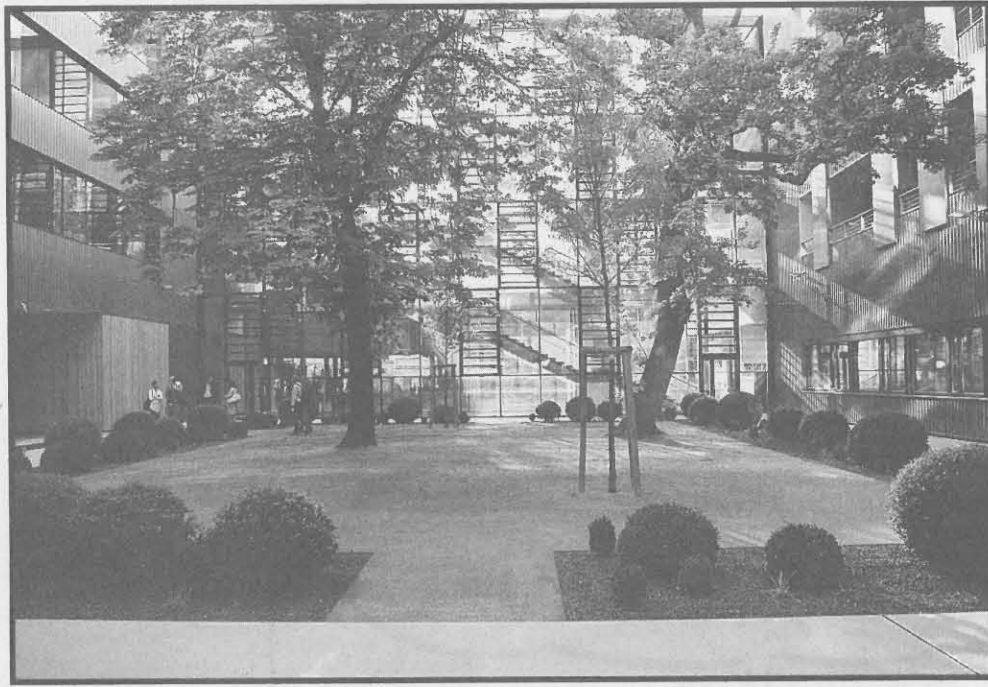


Was Landschaftsarchitektur mit dem Wohlbefinden von Pflegeheimbewohnern zu tun hat? In Wien sehr viel: Hier bestimmt die Qualität der Freiräume die Atmosphäre in zwei neuen Einrichtungen.

Von Stephanie Drlik



Drei Innenhöfe, drei Konzepte: Pflegewohnhaus Liesing.

[Foto: 3:0 Landschaftsarchitektur]

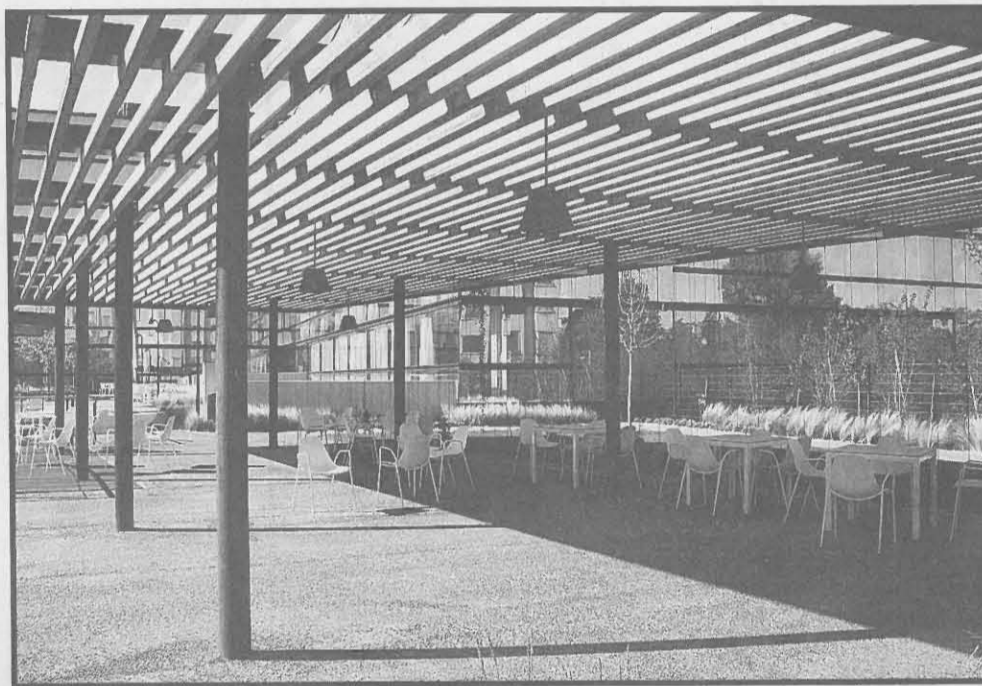
## Blick ins Freie

Chronisch kranke und alte Menschen, die aufgrund ihres Gesundheitszustandes nicht zu Hause versorgt werden können, sind oftmals auf die Übersiedlung in eine öffentliche Pflegeeinrichtung angewiesen. Kein einfacher Schritt für kranke und betagte Pflegebedürftige. Das neue Zuhause wird nicht leicht als solches akzeptiert, wiegt der Verlust des Gewohnten doch zu schwer. Zur Verbesserung der Situation der Betroffenen ist eine hochwertige Pflegeleistung durch qualifizierte, einfühlsame Fachkräfte ebenso wichtig wie ein funktional und freundlich gestalteter Lebensraum.

Neben der Gebäudearchitektur kann die Landschaftsarchitektur einen wichtigen Beitrag zum Wohlbefinden in Pflegeeinrichtungen leisten. Gebäudeassoziierte Freiräume erfüllen therapeutische und soziale Funktionen, sie ermöglichen den so wichtigen Kontakt mit der Natur, und sie sind vor allem erweiterter Lebensraum der Bewohner und ihrer Angehörigen. Denn die oftmals stark eingeschränkten Bewegungsradien erlauben kaum Ausflüge in die Umgebung, manchmal ist sogar nur der Blick ins Freie möglich. Anforderungen an den Außenraum können daher nicht ausschließlich funktional erfüllt werden, das bloße Betrachten muss Sehnsüchte befriedigen und Stimmungen transportieren.

Landschaftsarchitektur ist in der Lage, dem vorübergehenden oder endgültigen Verlust des eigenen Zuhauses Perspektiven zu bieten, sie kann Lebensinhalte schaffen, emotionale Assoziationen wecken und Erinnerungen hervorrufen. Neben der Funktion wird die Atmosphäre zur bestimmenden Qualität der Freiräume. Mit dem Geriatriekonzept setzte 2007 eine dringend notwendig gewordene Modernisierungswelle der Wiener Kranken- und Altenpflege ein. Die historischen, überdimensionierten Pflegeapparate am Stadtrand wurden aufgelassen und nach und nach durch elf neue oder generalsanierte, kleinere Einrichtungen ersetzt. Die Stadt war sich bei diesem Vorhaben offenbar über die Notwendigkeit hochwertiger Außenanlagen bewusst, die Neubauten wurden allesamt mit professioneller landschaftsarchitektonischer Beteiligung errichtet.

Je nach räumlichen Möglichkeiten versucht jedes Haus ein gewisses Grundpaket an freiräumlicher Infrastruktur anzubieten: etwa allgemeine Freiräume für Patienten und ihre Besucher, Demenzgärten, die als eigenständige Systeme der Bewegung in sicheren Räumen dienen, oder Therapiegärten zur Mobilisierung betagter oder chronisch kranker Menschen. Die Formenspra-



Optik einer schicken Privatklinik: Pflegewohnhaus Donaustadt.

[Foto: Drlik]

che in den geschaffenen Gärten scheint überwiegend praktisch-funktional motiviert, mit viel Rund und Bunt. Zwei Büros haben sich über die gängige Pflegeheim-Ästhetik hinweggesetzt. Die Gestaltungen fallen, neben dem bravourös absolvierten funktionalen Pflichtprogramm, insbesondere durch ihre atmosphärische Qualität auf.

Das 2012 fertiggestellte Pflegewohnhaus Liesing von Riepl Kaufmann Bammer Architektur entstand mit intensiver freiraumplanerischer Beteiligung von 3:0 Landschaftsarchitektur. Durch die Überlagerung von Gebäude, Garten und angrenzendem Liesinger Schlosspark konnte ein wunderbar gelungenes Gesamtensemble geschaffen werden, das optisch eher an den hochwertigen Wohnbau als an Kategorie Pflegeeinrichtung erinnert. Drei Innenhöfe folgen unterschiedlichen Konzepten, eine sinnvolle Differenzierung zur leichteren Orientierung. Der Schlosspark, leider durch einen Zaun getrennt, bietet zumindest ein privilegiertes Setting, um den Blick schweifen zu lassen, auch von dem auf dem Dach gelegenen Demenzgarten. Der historische Park war da und dort wohl auch Referenz für die architektonische Formensprache im Garten des Pflegewohnheims. Dass der alte Baumbestand zu einem Großteil erhalten werden konnte, schafft eine enorme atmosphärische Qualität. Die Pflege der Außenräume wird derzeit nicht allzu genau ausge-

führt, was die romantisierende Note dieses Gartens unterstreicht. Schlampig gekehrte, da und dort leicht vermooste Oberflächen und teils licht bewachsene Beete wirken vor dem alten Baumbestand und dem bronzefarbenen Trapezlochblech der Fassade beinahe wie eine Reminiszenz an das Leben der Bewohner. Hier darf die Zeit ihre Spuren zeigen.

Ähnlich geschickt, atmosphärisch aber doch ganz anders wurde im Pflegewohnhaus Donaustadt gearbeitet. Das 2013 fertiggestellte Gebäude von Delugan Meissl Associated Architects präsentiert sich in der Optik einer schicken Privatklinik. Passend dazu die sinnliche Entwurfsprache der Freiraumgestaltung von Rajek Barosch Landschaftsar-

chitektur. Die komplexe Gebäudekonfiguration hat schwierige freiräumliche Bedingungen für die Landschaftsarchitekten geschaffen: mehrere eher klein dimensionierte Freiräume, die wohl kaum die Freiraumqualitäten eines großen, zusammenhängenden Parks erzeugen können. Eine Befürchtung, über die man sich geschickt hinweggesetzt hat. Isolde Rajek und Oliver Barosch haben sich die Kleinteiligkeit der Außenräume, die sich über zwei Ebenen erstrecken, zunutze gemacht und ein funktionales Freiraumangebot geschaffen.

Aufgrund der konsequent durchgehaltenen Gestaltungssprache und der geschickt entwickelten Blickbeziehungen werden die Höfe, Dachgärten und Terrassen als Einheit wahrgenommen. Zahlreiche Glasfronten zeigen verschiedene Ausschnitte des Freiraums und machen den Außenraum auch von innen erlebbar. So wird der Garten einer Kindertagesstätte, der sich entlang der Eingangshalle und des Cafés erstreckt, zum zentralen Ereignis und zum Unterhaltungsprogramm für Bewohner und Besucher. Die unbeschwerter Fröhlichkeit und Lebendigkeit der spielenden Kinder tun hier besonders gut. Die wunderbare Landschaftsarchitektur auch. Der Allgemeingarten mit Gräserbeeten, Rasenflächen und Obstspalieren ist vitaler Aufenthalts-, Kommunikations- und Naturraum. Durch feine Details gibt er immer wieder neue Eindrücke frei. Zwei Pergolen, die sich um ein Biotop formieren, spenden Schatten und versprühen mit samt der zarten Möblierung und den geflochtenen Hängeleuchten so etwas wie 1950er-Jahre-Charme.

Angesichts der durchgehend qualitativ gestalteteten und hochwertig ausgeführten Projekte des Büroportfolios von Rajek Barosch darf man sich beeindruckt zeigen. Die Arbeiten tragen durchwegs die klassisch-elegante Handschrift, die schon längst zum Markenzeichen der beiden Landschaftsarchitekten geworden ist. Dass eine solch ästhetische Landschaftsarchitektur auch in den von ihnen gestalteten Geriatriezentren Anwendung findet, hat eine wichtige gesellschaftspolitische Aussage: Respekt und Wertschätzung für alte, pflegebedürftige und chronisch kranke Menschen unserer Gesellschaft, für ihre Angehörigen und das Pflegepersonal. Eine Aussage, die baukulturelle Zukunft hat.

## Schach

### Auf Karpovs Spuren

Anfang Oktober fand das traditionelle Karpov-Turnier im russischen Poikovsky statt. Es siegte der Ukrainer Anton Korobov. Wir zeigen die Partie von Viktor Laznicka (TCH) und Denis Khismatullin (RUS).

Weiß: Laznicka –  
Schwarz: Khismatullin  
Poikovsky [A 46]

1. d4 Sf6 2. Sf3 e6 3. g3 b5 4. Lg2 Lb7 5. 0-0 c5 6. c3 d5 7. dxc5 Lxc5 8. b4 Lb6 9. a4 bxa4 10. Dxa4+ Sbd7 11. Se5. Nichts sprach gegen 11. Lb2 0-0 12. Sbd2 mit Vollendung der Entwicklung.

11. ... 0-0 12. Sc6 Lxc6 13. Dxc6 Se5 14. Db5 Tb8 15. Da6 Tc8 16. Lf4 Sg6 17. Ld2 h5 18. Sa3. Der gegnerische Angriff am Königsflügel ist gefährlich. Infrage kam 18. Lg5, um den Sf6 rechtzeitig abtauschen zu können.

18. ... h4 19. Tfd1. Etwas sorglos angesichts der Schwäche des Punktes f2 und der Königsstellung insgesamt. Zu empfehlen war 19. Sc2 mit der Idee Sd4.

19. ... h3g3 20. h3g3 Sg4 21. e3 Dg5 22. De2 Dh5. Genauer war 22. ... f5, weil Weiß keine Zeit zu 23. c4 hat, wegen 23. ... Sxf2 24. Dxf2 f4 25. gxf4 Txf4 26. De2 Sh4 nebst Tg4.

23. c4 f5 24. c5 Lc7 25. Sb5. Verliert forciert Richtig war 25. Sc2, wie sich bald zeigen wird.

25. ... Dh2+ 26. Kf1 Sxf2 27. Dxf2 Lxg3 28. Dg1 Dh4 29. Sd4. Stunde der Springer auf c2, wäre die Verteidigung 29. Lf3 f4 30. Le1 Lxe1 31. Sxe1 möglich, was natürlich nicht geht, wenn der Springer auf b5 steht.

29. ... f4 30. Ke2 f3+ 31. Lxf3.



31. ... Txf3 32. Le1. Rasch verliert sowohl 32. Kxf3 Se5+ 33. Kg2 Dg4 34. Ta2 Tf8 35. Lc1 Sd3 mit der unabwendbaren Mattdrohung durch Läuferabzug beispielsweise nach 36. Txd3 Lf2+ als auch 32. Sxf3 Dc4 matt.

32. ... Se5. Verfrüht hingegen wäre 32. ... Lxe1 wegen 33. Sxf3 Dc4+ 34. Kxe1.

33. Tac1 Lxe1 34. Txe1 Tg3 35. Dh1 Th3 36. Dg1 Th2+ 37. Kd1 Sd3. 0-1.

Egon Brestian, Gerhard Hofer

Im nächsten „Spectrum“: Bridge

## Damals schrieb Die Presse.

### Das Notariat

Wien, 18. Oktober 1865. Bis 1850 besaß Deutsch-Oesterreich kein Notariat; erst der Justizminister v. Schmerling, der derzeitige Präsident unseres Obersten Gerichtshofes, verpflanzte diese Institution auf heimatlichen Boden. Man kann zwar kaum behaupten, daß der Mangel derselben tief empfunden wurde, allein daß die Einführung des Notariats hierlands aus einer Zeit datirt, in welcher die österreichische Justiz-Gesetzgebung einen mächtigen Fortschritt machte, sollte wol genügen, um über dieses Institut nicht so leichtfertig den Stab zu brechen. Dazu kommt, daß dieses Institut in jenem Staate seit Jahrhunderten besteht und gedeiht, und daß sie auch in anderen Staaten, deren Gesetzgebungen auf der Höhe der Zeit stehen, eingeführt wurde. Diesen Erscheinungen gegenüber bedarf es einer Prüfung, ehe man entscheidet, ob man jener Institution nach so kurzer Lebensdauer den Todesstoß versetzen soll.

Es ist wahr, die Zahl jener, welche ihre Angriffswaffen gegen das österreichische Notariat kehren, ist keine geringe, allein nicht wenige Institute, die in den ersten Decennien ihrer Existenz auf eine mächtige Opposition stießen, faßten immer mehr Wurzel, und wurden von späteren Generationen als eine Wohlthat begrüßt. Neue Institute rufen in gewissen Kreisen eine derartige Umgestaltung der Verhältnisse hervor, daß nicht Wenige hiedurch sich in ihren Interessen gefährdet erachten, und sofort nach dem Inslebentreten der neuen Institution ein recht artiges Oppositions-Contingent bilden.